

# KOMPASS

Soldat in Welt und Kirche

ISSN 1865-5149

DER KATHOLISCHE MILITÄRBISCHOF FÜR DIE DEUTSCHE BUNDESWEHR | BERLIN, AUSGABE 02|09



## Lebenskundlicher Unterricht im Wandel

**Internationaler Soldatengottesdienst** im Kölner Dom  
**Militärbischof Mixa** beim Gelöbnis des Luftwaffenausbildungsregiments  
**Reportage vor Ort:** Standort Bonn (2. Teil)

# Liebe Leserinnen und Leser,



*Es gilt auch zu verdeutlichen, dass sich die Militärseelsorge kommentierend und durch eigene Initiativen auf die anstehenden Änderungen einstellt und diese den Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten will.*

*seit nunmehr gut 50 Jahren ist der Lebenskundliche Unterricht fester Bestandteil im Alltag der Truppe in den deutschen Streitkräften. In der bekannten und geläufigen Abkürzung als „LKU“ ist er den Soldatinnen und Soldaten bekannt und oftmals – zumeist mit Beginn der Allgemeinen Grundausbildung und vor dem Feierlichen Gelöbnis – die erste Gelegenheit zu erfahren, dass Kirche unter Soldaten nichts Ungewöhnliches ist.*

Zu erläutern, warum es sich in Deutschland so verhält, was die Gründe dafür waren, Seelsorge für Soldatinnen und Soldaten zu garantieren und im Lebenskundlichen Unterricht einen Beitrag zur Gesamterziehung leisten zu wollen, ist für die Militärseelsorge vor Ort ständige Aufgabe. Im Lebenskundlichen Unterricht nimmt dies jedoch einen besonderen Platz ein, denn er wird in der Regel im Dienstplan der Einheiten und Dienststellen angeordnet und ausgewiesen, einem militärischen Vorgesetzten – meist dem Kompaniechef als Leitendem – zugeordnet und von Militäregeistlichen oder Pastoralreferenten und Pastoralreferentinnen durchgeführt. Verkürzt und auf eine griffige, aber zutreffende Formel gebracht, bedeutet dies nichts anderes als: „vom Staat gewünscht und von der Kirche als Militärseelsorge geleistet“.

**Dieses geregelte Miteinander** von Kirche und Staat bleibt bestehen, denn in einer Neufassung des Lebenskundlichen Unterrichtes, die vom Bundesminister der Verteidigung

in einer Zentralen Dienstvorschrift erlassen wird, ist der Beitrag der Militärseelsorge dazu nicht grundsätzlich neu geordnet. Auch weiterhin werden Militärseelsorger mit Soldatinnen und Soldaten im Lebenskundlichen Unterricht einen Beitrag dazu leisten, dass Handeln und Entscheiden unter ihnen auch in ethischer Hinsicht reflektiert und verantwortet werden kann.

**Die Neufassung** des Lebenskundlichen Unterrichts kommt nicht von ungefähr. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang an die unterschiedlichen Stationen der Weiterentwicklung der Konzeption der Inneren Führung vom vormaligen „Handbuch Innere Führung“ zu den späteren „Hilfen zur Inneren Führung“ und den „Leitsätzen für Vorgesetzte“ aus den 70er Jahren bis hin zur seit dem vergangenen Jahr gültigen Zentralen Dienstvorschrift 10/1 „Innere Führung“. Ein eigener Abschnitt „Seelsorge und Religionsausübung“ verdeutlicht dabei zu Recht deren zentrale Bedeutung, insbesondere in der geistlichen Begleitung für die Soldaten und deren Familien.

**Auch die Neufassung** der Inneren Führung kommt nicht von ungefähr und kann auf ein regierungsamtliches Dokument zurückgeführt werden, welches Auskunft zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr gibt. 2006 erschien das „Weißbuch zur Sicherheitspolitik“, aus dem erkennbar wurde, dass das Primat der Politik den tiefgreifenden Wandel der deutschen Streitkräfte hin zu einer Ein-

satzarmee forcieren wird. Bereits zu diesem Zeitpunkt deutete sich an, dass Innere Führung unter den veränderten außen- und sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen weiterentwickelt wird: „Intensive ethisch-moralische Bildung trägt nicht nur dazu bei, ein reflektiertes berufliches Selbstverständnis zu entwickeln, sondern fördert auch die Fähigkeit des Einzelnen, in moralisch schwierigen Situationen eigenverantwortlich zu handeln.“ Und mit Blick auf den Lebenskundlichen Unterricht formuliert das Weißbuch ferner: „Er bietet einen Rahmen, sich mit ethischen und sittlichen Grundfragen des militärischen Dienstes auseinanderzusetzen und fügt sich damit sehr gut in die Konzeption der Inneren Führung ein.“ Die Zeitschrift des Katholischen Militärbischofs, **Kompass. Soldat in Welt und Kirche**, widmet sich im Schwerpunkt dieser Ausgabe dem Lebenskundlichen Unterricht. Nicht in erster Linie deshalb, weil er einer Neuordnung unterliegt, sondern weil er als Beitrag der „Kirche unter Soldaten“ in der Militärseelsorge mit Blick auf die vorzunehmenden Regelungen hier seinen Ausgang genommen hat, und in die 50er Jahre zurück reicht. Es gilt auch zu verdeutlichen, dass sich die Militärseelsorge kommentierend und durch eigene Initiativen auf die anstehenden Änderungen einstellt und diese den Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten will.

**Josef König**  
Chefredakteur

# Inhalt Februar 2009

Editorial

2

**Schwerpunktthema:** Lebenskundlicher Unterricht im Wandel

**Grundsatz**

Lebenskundlicher Unterricht: Bedingungen, Grundlagen und Entwicklungen **4** | Studententag zum Lebenskundlichen Unterricht **7**

**Interview**

Im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen **8**

Verantwortlich leben **9**

**Kommentar zur Sache**

LKU kann aus Sicht der Katholischen Militärseelsorge nicht voraussetzungslos sein **10**

**Kolumne des Wehrbeauftragten**

Gut gemeint – schlecht gemacht **11**

**Auf ein Wort**

Wann haben Sie zuletzt in den Spiegel geschaut? **12**

**Reportage vor Ort**

Militärseelsorge in der Bundesstadt (2. Teil) **14**

**Aus der Militärseelsorge**

60. Jubiläum der Fliegerhorstkirche Erding **13** | Im Grenzbereich **17** | 32. Internationaler Soldatengottesdienst in Köln **18** | Gelöbnis beim Luftwaffenausbildungsregiment **20** | Wiedersehen in Berlin **21** | Jahresabschluss mit Werten **24** | Neuer GKS-Kreis in Wildflecken **25** | Wolfgang Schilk zum Militärdekan ernannt **25**

**Lexikon der Ethik**

Versöhnung **16**

**Soldat und Familie**

Miteinander leben **22**

**CD des Monats**

The Killers „Day & Age“ **22**

**Buchtipps**

Religion an öffentlichen Schulen **23**

In memoriam Dr. Elmar Maria Kredel **17**

**Personalien**

Neues Jahr mit neuem Militärseelsorger begonnen **21** | Prälat Jürgen Nabbefeld wurde 60 **24** | Langjähriger Leiter des Studienkreises Katholischer Offiziere geehrt **26**

**Impressum**

**26**

**Rätsel**

**27**



**Bildnachweise:** Titel: © ullstein bild – Lambert; 2: privat; 3 oben: © Rudolf Höhne, missio Erfurt; 3 Mitte: © Bundeswehr / Herholt; 3 unten: © Kompass / König; 4: © Rudolf Höhne, missio Erfurt; 5: © AKMB, Fotobestand: AR 208; 6: © AKMB / Plakate LKU; 7: © Dirk Hentschel / AKMB, Bestand: Nachlass Robrahn Nr. 12; 8 oben: © BMVg; 8 unten: © KMBA; 10: © KMBA / Eggen; 11: © Bundeswehr / Hans Didi; 12: © KMBA / Kluge; 13: © Bundeswehr / Hartl; 14+15 rechts unten: © Kompass / Volpers; 15: © Bundeswehr / Herholt; 16: © Jupax Berlin; 17: © Pressestelle Landeskommmando Hamburg; 18–19: © Kompass / König; 20: © Schwäbische Zeitung; 21 links: © Kompass / Volpers; 21 rechts: © KMBA / Eggen; 24 links: © Peter Klein; 24 rechts: © Walter Fröhler; 25 links: © Georg Schneeberger; 26: © Kompass / König.

# Lebenskundlicher Unterricht: Bedingungen, Grundlagen und Entwicklungen

50 Jahre ZDv 66/2 – Merkschrift vom November 1959

*Vor knapp 50 Jahren, am 5. November 1959, gab das Bundesministerium für Verteidigung (Abteilung Verwaltung und Recht [VR I 4]) die Merkschrift über den Lebenskundlichen Unterricht als Zentrale Dienstvorschrift (ZDv) 66/2 heraus. Drei Jahre zuvor war als ZDv 66/1 die Merkschrift zur Militärseelsorge erlassen worden. Nach den vorläufigen Bestimmungen vom Mai 1957 legte die neue ZDv nun die endgültigen Grundlagen zur Erteilung des Lebenskundlichen Unterrichts (LKU) fest. Sie stellte den Unterricht in den Zusammenhang mit der Gesamt-erziehung der Soldaten. Erteilen sollten ihn die Militäregeistlichen während der Dienstzeit auf den Grundlagen des christlichen Glaubens „in freier und freudiger Mitarbeit des einzelnen“ (ZDv 66/2 Abs. 1–4).*

Nun nach 50 Jahren wird in Anpassung an die geänderten Verhältnisse in der von einer Verteidigungs- zur Einsatzarmee transformierten Bundeswehr die ZDv 66/2 durch die neue ZDv 10/4 ersetzt (auffallend ist die neue Zuordnung der ZDv über den LKU näher an die ZDv 10/1, die von der Inneren Führung handelt). Sie wird damit nicht nur Spiegel der gewandelten Situation in der Bundeswehr sein, sondern auch der gewandelten gesellschaft-

lichen Bedingungen. In dem neuen Entwurf der ZDv zum Lebenskundlichen Unterricht werden z. B. die Grundlagen des christlichen Glaubens nicht mehr explizit

waren sie geprägt durch die Erfahrungen der Preußischen Armee, der Reichswehr und der Wehrmacht. Zugleich orientierten sie sich am Vorbild anderer Nationen – insbe-



erwähnt. Die Teilnahme am Lebenskundlichen Unterricht ist fortan verpflichtend. Als „Lehrende“ können neben die Militäregeistlichen bzw. Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten weitere geeignete Lehrkräfte treten.

## Ein Blick zurück

An einem solchen Wendepunkt liegt es nahe, nochmals einen Blick zurückzuwerfen: Welche Ziele verfolgte der Staat seinerzeit – rund 10 Jahre nach Kriegsende – mit der Einführung des LKU? Warum übertrug der Staat gerade den beiden Kirchen diese Aufgabe? Als die „Väter der Bundeswehr“ ihr Erziehungsideal formulierten,

**Militärseelsorger selbst als Zuhörer im LKU: Bei der Offizier-Arbeitsgemeinschaft in Mühlhausen mit einem afrikanischen Bischof hat sich Militärpfarrer Ramisch zu den Soldaten gesetzt.**

sondere die „character guidance“ der US-amerikanischen Streitkräfte. Daher ließen sie keinen Zweifel darin, in den neuen deutschen Streitkräften ein ähnliches Erziehungsprogramm zu realisieren. Es sollte dazu beitragen, den Soldaten zu einem verantwortlichen „Staatsbürger in Uniform“ und nicht zu einem bloßen Befehlsempfänger heranzubilden. Dem Soldaten wurde deshalb innerhalb der Bundeswehr ein

Freiraum zur Verfügung gestellt, in dem er sich aussprechen und an jemanden Fragen stellen konnte, der nicht Vorgesetzter, aber intimer Kenner der militärischen Lebenswelt ist. Neben dem staatsbürgerkundlichen Unterricht sollte der LKU dem Soldaten vor allem „Hilfen für sein tägliches Leben geben und damit einen Beitrag zur Förderung der sittlichen, geistigen und seelischen Kräfte leisten, die mehr

von Wertfragen und -haltungen in der pluralistischen Gesellschaft“ (E. Niermann). Dazu schienen nach den Erfahrungen aus der Zeit des totalitären NS-Regimes mit ihrer weltanschaulichen Schulung durch die Nationalsozialistischen Führungsoffiziere (NSFO) nun in der demokratischen Bundesrepublik die Militärgeistlichen (als pädagogisch ausgebildete Akademiker) am geeignetsten.

Auftrag zur Erteilung des LKU. In der jungen Bundesrepublik Deutschland lag dies nahe, da die beiden christlichen Kirchen – seinerzeit die größte gesellschaftliche Gruppe – zweifellos die allgemein anerkannten gesellschaftlichen Grundwerte des Staates repräsentierten. Man konnte also annehmen, dass die meisten Soldaten mit der Erteilung des LKU durch die Militärgeistlichen einver-



### **Lebenskundlicher Unterricht zu Beginn der 1960er Jahre**

noch als fachliches Können den Wert des Soldaten bestimmen“ (ZDv 66/2 Abs. 1). Der LKU ist folglich kein Religions- oder reiner Ethikunterricht. Er nimmt sich besonders der jungen Menschen „in der Gesamtheit ihrer individuellen und sozialen Lebensvollzüge unter den Bedingungen des militärischen Dienstes“ an „als pastoraler Dienst und als kirchliche Mitwirkung bei der Vermittlung und Klä-

Die beiden Kirchen hatten jedoch zunächst große Bedenken, dem Wunsch des Staates nachzukommen, diesen LKU zu erteilen. Sie fürchteten, die Militärgeistlichen könnten von staatlicher Seite instrumentalisiert werden und hätten gegebenenfalls keine Möglichkeit, die Lehre ihrer Kirchen etwa in ethischen Fragen des Friedens und der Verteidigung im Unterricht darzulegen. Diese Bedenken konnten während der Planungsphase zum LKU ausgeräumt werden und die beiden Kirchen übernahmen den

standenen waren. Mit Rücksicht auf die Nicht-Christen wurde und ist der LKU nicht obligatorisch, sondern als freiwillig institutionalisiert (ZDv 66/2 Abs. 5). Er findet während der Dienstzeit statt.

Der LKU und seine Erteilung durch die Militärgeistlichen entspricht den im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankerten Grundsätzen der Gewissensfreiheit, der freien religiösen Betätigung und der freien, partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Staat und Kirche. ►

## ► LKU im Wandel der Zeit

In den inzwischen 50 Jahren hat der LKU durch das breite Spektrum seiner thematischen Ausrichtung auf die Gesamtheit der individuellen und sozialen Lebensvollzüge – in Anpassung an die jeweilige Zeit – Raum und Möglichkeit geboten, jenseits von den durch Befehl und Gehorsam bestimmten Strukturen Denkanstöße zu geben und darüber ins Gespräch zu kommen.

Der LKU war entworfen und wurde praktiziert für eine Verteidigungsarmee. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands stellten sich der Bundeswehr neue Herausforderungen. Sie vollzog nun den Wandel zu einer Einsatzarmee. Die Umstrukturierungen der Bundeswehr, die Verkürzung der Grundwehrdienstzeit und die mit den internationalen Einsätzen veränderten Aufgaben hatten Folgen für den LKU. Die Unterrichtszeit verringerte sich faktisch. Es hat den Anschein, dass die militärischen Erfordernisse des Alltags breiteren Raum gewonnen hatten. Mit der Reduzierung des militärischen Personals ging auch die Reduzierung des Militärseelsorge-Personals einher. Mit weniger Militärseelsorgerinnen und Militärseelsorgern, von denen viele auch die Soldatinnen und Soldaten in den Einsätzen begleiten, und in immer größer werdenden Seelsorgebezirken wurde auch die Aufrechterhaltung des LKU schwieriger. In den Anfängen der Bundeswehr und ihrer Militärseelsorge rechtfertigte gerade diese zusätzliche, als besonders wichtig erachtete Aufgabe im Erzie-

hungsprogramm der Bundeswehr eine ausreichende personelle Besetzung der Militärseelsorge. Erst als sich seit Ende der 1990er Jahre die Folgen dieser vernachlässigten Aufmerksamkeit für das Erziehungsprogramm der Bundeswehr bemerkbar machten, wurde deutlich, dass auf eine Beschäfti-

gung mit lebenskundlichen Themen auch bzw. gerade in Zeiten erhöhter militärischer Anforderung nicht verzichtet werden kann.

## Ausblick

Nach fünfzig Jahren wird die ZDv über den Lebenskundlichen Unterricht den veränderten Verhältnissen



*Solche ‚Plakate‘ entstanden während der 1960er Jahre für den Unterricht. Sie sollten die einzelnen Teilgebiete eines Themas prägnant darstellen. In Ermangelung von Tafel und guten Zeichnern waren sie Unterrichtshilfen. Nach dem LKU wurden sie auch in der Kaserne aufgehängt, um den Unterrichtsstoff immer mal wieder zu erinnern und einzuprägen. Hier ein Beispiel für die Kontinuität bestimmter Themen: Toleranz, vor allem religiöse. (Entwurf: Jupp Palm, Köln / Druck: Leopold, Bonn)*

in Gesellschaft und Bundeswehr angepasst. Die christlichen Kirchen bilden nicht mehr die größte gesellschaftliche Gruppe. Dennoch leisten sie nach wie vor „einen Dienst an unserer pluralen Gesellschaft, die für das Zusammenleben und für das Überleben ein Mindest-

#### Quellen- und Literaturhinweise

- **Archiv des Katholischen Militärbischofs Berlin, Bestand „Akten Werthmann“:** AKMB, AW III 2 d 4 – IV/A/1.61 (Einführung und Gestaltung des Lebenskundlichen Unterrichts – Verhandlungen 1953–1955).



maß an Übereinstimmung in Grundfragen, in Wertfragen und wohl auch in letzten Fragen braucht. In einer pluralen Gesellschaft können nicht nur die Kirchen diesen Dienst an der Gesellschaft leisten, aber die Kirchen sollen nicht ausgeschlossen sein und dürfen sich nicht entziehen, wo es um Klärung und Vermittlung von Wertvorstellungen geht.“ Die Kirche „äußert sich nicht im Interesse einer Gruppe. Wer sich im Namen der Kirche zu Fragen äußert, die den Menschen in der Welt von heute aufgegeben sind (unabhängig davon, woran sie glauben oder auf wen sie ihre Hoffnung setzen), wendet sich nicht nur an die Mitglieder der Kirche“ – so formulierte es in noch immer gültiger Weise 1978 der damalige Katholische Militärbischof Dr. Franz Hengsbach.

**Dr. Monica Sinderhauf**

**Militärdekan Joachim Robrahn (Glücksburg) während des Lebenskundlichen Unterrichts, September 1988**

- **Manfred Suermann, Menschen auf ihrem Weg begleiten, in: „Meinen Frieden gebe ich Euch“ – Aufgaben und Alltag der Katholischen Militärseelsorge.** Festschrift für den Katholischen Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr Erzbischof DDr. Johannes Dyba, Bischof von Fulda, hrsg. v. Jürgen Nabbefeld, Katholisches Militärbischofsamt Bonn, Köln 1999, S. 205–216.
- **Kirche unter Soldaten 1956–2006 – 50 Jahre Katholische Militärseelsorge in der Deutschen Bundeswehr,** hrsg. v. Katholischen Militärbischofsamt Berlin, Heiligenstadt 2006, bes. S. 471–511.

#### Studientag zum Lebenskundlichen Unterricht

Am 5. März 2009 werden der Katholische Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, Dr. Walter Mixa, und der Evangelische Militärbischof, Dr. Martin Dutzmann, mit Blick auf die anstehende Neuregelung des Lebenskundlichen Unterrichtes (LKU) in einer neuen Zentralen Dienstvorschrift (ZDv 10/4) einen Studientag in der Bundeshauptstadt Berlin veranstalten. Eingeladen werden dazu Experten und Militärseelsorger aus anderen europäischen Streitkräften sowie Abgeordnete des Deutschen Bundestages, die als Mitglieder des Unterausschusses „Weiterentwicklung der Inneren Führung“ des Verteidigungsausschusses mit Grundfragen der Inneren Führung und damit auch des Lebenskundlichen Unterrichtes in deutschen Streitkräften befasst sind. Ebenso sind aus dem Führungsstab der Streitkräfte, dem Zentrum Innere Führung und dem Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr (SoWi) Experten eingeladen, die mit zum Aufgabenverbund „Innere Führung“ zählen. Die Teilnehmer der Studientagung wollen die Erfahrungen anderer europäischer Streitkräfte mit berufsethischen Bildungskonzepten sowie methodische und didaktische Modelle kennen lernen. Die katholische und evangelische Militärseelsorge stellen sich zwischenzeitlich darauf ein, auch unter veränderten Rahmenbedingungen den Lebenskundlichen Unterricht fortzuführen.

**Josef König**

# Im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen



**Generalleutnant  
Günter Weiler,  
Stellvertretender  
Inspekteur des  
Heeres**

**Kompass:** Bislang galt der Grundsatz, dass die Teilnahme der Soldatinnen und Soldaten am Lebenskundlichen Unterricht (LKU) freigestellt war. Zukünftig, und so ist es in der Zentralen Dienstvorschrift 10/4 vorgesehen, gilt eine verpflichtende Teilnahme. Mit Blick zurück auf Ihre eigene Dienstzeit: Haben Sie gerne am LKU teilgenommen, und hat er Ihnen etwas gebracht?

**General Weiler:** Ja – und zwar im Laufe meiner nun fast 40-jährigen Dienstzeit in unterschiedlicher Weise. Lassen Sie mich nur einige Beispiele nennen: Zu Beginn fand ich es gut, dass man bei der Bundeswehr auch über solche Themen sprechen konnte, wie ich es aus

der katholischen Jugend kannte. Als Tutor an der Führungsakademie habe ich mit meinem Hörsaal ein mehrtägiges Seminar erlebt. Das war nicht nur inhaltlich interessant, sondern hat auch die Hörsaalgemeinschaft erheblich gefördert. Als Brigadekommandeur waren die Offizier-Arbeitsgemeinschaften besonders spannend, weil 60 % der Teilnehmer NVA-Vordienstzeiten hatten. Besonders hilfreich waren Sie natürlich vor unserem SFOR-Einsatz.

**Kompass:** Lebenskundlicher Unterricht unter den neuen Rahmenbedingungen dient nun auch der

**Ein häufiges Unterrichtsthema:  
Menschenwürde – Menschenrechte**

berufsethischen Qualifizierung und Bildung bei den Soldatinnen und Soldaten. Ist Ihrer Auffassung nach der LKU der richtige Ort dafür, oder bedarf es nicht zusätzlicher und weiterer Orte und Anlässe, um ethische Bildung zu festigen?

**General Weiler:** Der LKU ist schon der richtige Ort dafür, aber – und da haben Sie mit Ihrer Frage natürlich Recht – er kann und darf nicht der einzige sein. Wenn mit Blick auf unsere Einsätze immer wieder und zu Recht die interkulturelle Kompetenz gefordert wird, dann sage ich, diese setzt kulturelle Kompetenz voraus, und die entsteht in erster Linie durch ethische Bildung besonders bei den Vorgesetzten. Und da müssen wir immer wieder hinschauen, speziell beim Offiziersnachwuchs, im Grunde vom ersten Tag an.

Die zunehmende Zahl an Bewerbern, die nicht in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen sind, macht die Sache nicht einfacher. Ich denke aber, dass wir – gerade im Heer – gut aufgestellt sind. Unser „Leitbild“, das Selbstverständnis des Heeres, und nicht zuletzt das im Dezember 2008 vom Inspekteur an jeden Offizieranwärter des 78. Offizieranwärterjahrgangs übergebene „Leutnantsbuch“, in dem die Bedeutung von



Werten großen Raum einnimmt, unterstreichen den hohen Stellenwert, den wir der ethischen Bildung beimessen.

**Kompass:** Das vorgesehene Curriculum für den zukünftigen Lebenskundlichen Unterricht nimmt keinerlei transzendentalen Bezug. Genügt dies Ihrer Meinung nach, oder bietet es sich nicht an, gerade in diesem Zusammenhang die Frage nach Gott zu stellen und im Unterricht zu thematisieren?

**General Weiler:** Für mich ermöglicht das vorgesehene Curriculum schon einen transzendentalen Bezug. Wenn ich z. B. über das Thema „Unser Menschenbild und andere Menschenbilder“ oder „Freiheit, Gewissen, Verantwortung“ spreche, kann ich als katholischer Christ das doch nicht tun, ohne von Gott zu reden. Erst recht trifft das wohl auf einen Pfarrer zu. Das erwartet man doch von ihm. Auch wenn wir uns mit dem Gebrauch des Wortes „christliches Abendland“ in letzter Zeit schwer tun, so ist in der neuen Vorschrift „Innere Führung“ die besondere Verpflichtung des Soldaten als Staatsbürger in Uniform gegenüber den Werten und Normen des Grundgesetzes erneut nachdrücklich betont worden. Und dieses ist bekanntermaßen – die Präambel ist dies bezüglich nicht geändert worden – im Bewusstsein der Verantwortung „vor Gott und den Menschen“ entstanden.

**Das Interview führte Josef König.**

## Verantwortlich leben

*„Selbstverantwortlich leben – selbst Verantwortung für andere übernehmen können“, unter dieser Überschrift steht der Entwurf der neuen Zentralen Dienstvorschrift 10/4 zum Lebenskundlichen Unterricht (LKU).*

Die Herausforderungen einer sich tiefgreifend wandelnden Gesellschaft mit ihrer großen Vielfalt an Meinungen in wesentlichen Fragen des Lebens fordern von allen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern in Uniform ein besonders geschärftes ethisches, rechtliches und politisches Bewusstsein und eine hohe Urteilsfähigkeit. Die Anforderungen, die die Auslandseinsätze an die Soldatinnen und Soldaten stellen, sind dabei besonders bedeutsam, z. B. die Gefährdungslage für Leib und Seele, Gewissensfragen im Blick auf auftragsgemäße Anwendung von Gewalt und umfassende friedensethische Fragestellungen.

Der LKU versteht sich als Beitrag zur Persönlichkeitsbildung der Soldatinnen und Soldaten und fußt auf einem umfassenden Bildungsbegriff. Den Militärseelsorgen kommt beim LKU eine besondere Rolle und Verantwortung zu. Dieser Unterricht als allgemein verpflichtende Veranstaltung wird in der Regel von Militärseelsorgerinnen und Militärseelsorgern erteilt. Das geschieht nicht von ungefähr, sondern hat seinen Grund zum einen darin, dass der zentrale Begriff der Verantwortung in unserer Verfassung auf Gott bezogen ist. Zum anderen hat der entschei-

dende Impulsgeber des Konzepts der Inneren Führung, der spätere Generalleutnant Graf von Baudissin, seine christliche Prägung im Luthertum erfahren. Die Leitgedanken der Konzeption des „gewissengeleiteten Individuums“, des „verantwortlichen Gehorsams“ sowie der „konflikt- und friedensfähigen Mitmenschlichkeit“ sind nur von daher verständlich.

LKU vermittelt gesellschaftliches Orientierungswissen. Dafür bedarf es der Orte vertrauensvoller Aussprache, methodischer Vielfalt und Handlungsorientierung. LKU ist explizit kein Religionsunterricht. Die Militärgeistlichen bleiben in ihrer weltanschaulichen Gebundenheit erkennbar. Sie vermitteln im Sinne eines „positionellen Pluralismus“ Kenntnisse über die Quellen unserer Kultur, fördern dadurch die Vergewisserung der jeweils eigenen Identität und leiten zu Dialogfähigkeit und interkultureller Kompetenz an. Der Weg zu einem friedlicheren Miteinander in der Welt führt über Dialoge. Respekt voreinander ist dabei Grundvoraussetzung. Respekt bedeutet, Menschen bedingungslos zu achten. Theologisch heißt das, in jedem, in jeder ein Geschöpf Gottes zu sehen, das mit gleicher Würde ausgestattet ist wie man selbst. Das hat Konsequenzen für den Umgang miteinander: Ermahnung zum Respekt sowie Schutz vor Respektlosigkeit sind die eine Seite und Trost der unter Respektlosigkeit Leidenden die andere.

LKU leistet in der Vermittlung von gesellschaftlichem Orientierungswissen einen wesentlichen Beitrag, und die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr in ihrer Eigenständigkeit und Unabhängigkeit ist dabei Gesprächs- und Kooperationspartner der Streitkräfte. Dies geschieht im Miteinander – nicht im Gegeneinander. Friedlich miteinander leben in Verantwortung vor Gott und den Menschen ist gemeinsames Ziel.

**Militärdekan Christian Fischer,  
Evangelisches Kirchenamt  
für die Bundeswehr (EKA)**

# Lebenskundlicher Unterricht kann aus Sicht der Katholischen Militärseelsorge nicht voraussetzungslos sein



**Militärgeneralvikar  
Apostolischer  
Protonotar  
Walter Wakenhut**

Seit den Anfängen der Bundeswehr 1955 ist die Kirche durch die Militärseelsorge den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr nahe. Sie sieht es als ihren Auftrag, den Soldatinnen und Soldaten menschlich und geistlich beizustehen und mitzuhelfen, diesen ein ethisch reflektiertes Selbstverständnis als Waffenträger im demokratischen Rechtsstaat zu ermöglichen. Die staats- und kirchenrechtlichen Grundlagen, die verfassungsrechtliche Einordnung deutscher Streitkräfte und die Konzeption der Inneren Führung, welche ihren Ausgang im Verständnis des Soldaten als „Staatsbürger in Uniform“ nimmt, erleichtern es der „Kirche unter Soldaten“ ihrem seelsorglichen Auftrag nachzukommen.

**Seit dem Ende** der Ost-West-Konfrontation und in Folge der Herstellung der staatlichen Einheit Deutschlands haben sich die gesellschaftlichen sowie außen- und sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen gravierend geändert. Politik und Streitkräfte stehen vor Herausforderungen, die ein hohes Maß an Bereitschaft zur Veränderung erforderlich machen. Frühzeitig haben in diesem Zusammenhang die deutschen Bischöfe in Hirtenworten und Erklärungen zur Stellung und Aufgabe der Bundeswehr friedensethische Perspektiven formuliert und in Erinnerung gerufen, die auch weiterhin ein kirchli-

ches Engagement für die Soldatinnen und Soldaten ermöglichen.

**Hinzu kommt**, dass kulturelle und religiöse Vielfalt heute den Alltag der bundesdeutschen Gesellschaft prägen. Beide Phänomene finden sich in den Streitkräften wieder. In die Gesellschaft integrierte Streitkräfte bleiben wichtig. Die Sinus-Studie zeigt jedoch, dass bestimmte Milieus in der Bundeswehr stark unterrepräsentiert sind.

**Für das innere Gefüge** und für die Menschenführung in deutschen Streitkräften ist jedoch nicht nur ein kultureller und religiöser Pluralismus bedeutsam. Folgenreicher ist der Wandel der eigenen soldatischen Identität, der sich mit dem veränderten Einsatz- und Aufgabenspektrum einstellen musste und spätestens seit dem Weißbuch zur Sicherheitspolitik und Zukunft der Bundeswehr (2006) den Prozess der Transformation der Bundeswehr als „Streitkräfte im Einsatz“ bestimmt.

**Konsequenz daraus ist** insbesondere die neue Fassung der Zentralen Dienstvorschrift zur Inneren Führung (ZDv 10/1). Die ebenfalls vollzogene Neuregelung des Lebenskundlichen Unterrichtes (LKU) in ZDv 10/4 betrifft nun ein wichtiges Tätigkeitsfeld der Militärseelsorge. Auch unter den veränderten Bedingungen wird der vom Staat gewünschte und von der Militärseel-

sorge geleistete LKU einen Beitrag zur berufsethischen Fundierung des soldatischen Dienstes leisten.

**Die Militärseelsorge leistet** diesen Beitrag jedoch nicht voraussetzungslos, abstrakt oder gar wertefrei. Berufsethische Grundlegung – gerade im Sinne einer Wertebildung – ist an Voraussetzungen gebunden, die der Staat selbst nicht schaffen kann. Menschenrechte und Menschenwürde weiß die Kirche letztendlich und im tieferen Sinne anders zu begründen als es säkulare Ethikentwürfe können. Der Lebenskundliche Unterricht kann sich zudem als Beitrag zur Gesamterziehung der Soldaten auch nicht auf eine einzige und ausschließlich anzuwendende Didaktik und Methodik stützen. Pluralität in der Art und Weise, wie unsere Militärgeistlichen den LKU gestalten, bleibt auch zukünftig unerlässlich, wenn dauerhaft moralische Urteils- und Handlungskompetenz der Soldatinnen und Soldaten erreicht werden soll.

**Nach 50 Jahren Praxis** wird der Lebenskundliche Unterricht neu geregelt. Für die Militärseelsorge bleibt er im Interesse der Streitkräfte selbst und der Soldatinnen und Soldaten weiterhin ein wichtiger Arbeitsbereich.

**Walter Wakenhut,  
Militärgeneralvikar**

# Gut gemeint – schlecht gemacht

von Reinhold Robbe

In diesen Tagen bin ich wieder einmal dabei, meinen Tätigkeitsbericht für das zurückliegende Jahr zu schreiben. Dazu werden auch die vielen Petitionen ausgewertet, die mich 2008 aus der Truppe erreichten.

Im Vergleich zum vorletzten Jahr ist die Zahl der Eingaben übrigens um rund fünf Prozent gestiegen. Das hat aber zunächst einmal noch nichts zu sagen. Denn die Eingabenhöhe an sich lässt nicht unbedingt Rückschlüsse auf die Gesamtsituation der Bundeswehr zu. Auch gibt sie keinen umfassenden Aufschluss über die „Stimmung in der Truppe“. Wenn ich dazu konkrete und belastbare Aussagen machen soll, dann stütze ich mich in erster Linie auf jene Erkenntnisse, die ich bei meinen zahlreichen unangemeldeten Truppenbesuchen gewinne. Und auch die vielen Einzelgespräche und „Runden Tische“, die ich zu den wichtigen Themen unserer Soldatinnen und Soldaten organisiere, helfen mir bei meiner Meinungsbildung ganz wesentlich.

Ohne etwas von dem vorwegzunehmen, was ich in wenigen Wochen dem Parlament und auch der Öffentlichkeit als Ergebnis meiner Arbeit der letzten zwölf Monate vorlegen werde, kann ich bereits heute feststellen, dass sich für die meisten Probleme der Truppe zwei wesentliche Ursachen erkennen lassen:

Zum einen ist es einmal mehr das fehlende Geld – mit der Konsequenz, dass es an Personal und

Material mangelt. Und zum anderen zeigt sich auch ein Defizit im Umgang miteinander. Ich meine damit vor allem die Unfähigkeit vieler Verantwortungsträger auf allen Ebenen, vernünftig und menschlich in die Truppe hineinzuwirken. Es fehlt oft an einer verständlichen und geeigneten Kommunikation untereinander. Nicht selten ist dies die Ursache für viele Probleme.

ken, was sicher guten Willens bezweckt wurde.

So bekam ich gleich zu Jahresbeginn viele Pakete, in denen sich Präsente des Dienstherrn für die in Afghanistan eingesetzten Soldatinnen und Soldaten befanden. Hierbei handelte es sich um offensichtlich in Fernost produzierte billige Massenartikel, die zum Teil auch noch defekt waren. Auch



Während der Feiertage beispielsweise wird das in den Einsätzen häufig deutlich. Manche Soldaten werden – fern der Heimat – an diesen Tagen „dünnhäutig“, sind in Gedanken bei ihren Lieben daheim und reagieren dann entsprechend sensibel. Da können unbedacht gewählte Worte von Kameraden oder Vorgesetzten auch schon einmal zu Missverständnissen führen. Ebenso können unüberlegte Aufmerksamkeiten zum Weihnachtsfest das Gegenteil von dem bewir-

wenn man eine gute Absicht unterstellt, so waren diese „Weihnachtsüberraschungen“ wenig geeignet, um den Soldaten am Ende dieses ereignisreichen Jahres eine Freude zu bereiten. Wohl deshalb wandten sich viele Kameraden mit einer Eingabe an mich.

Etwas mehr Einfühlungsvermögen, Sensibilität und auch Kreativität der Verantwortlichen hätte in diesem Fall viel Ärger und Enttäuschung vermieden. Mein Fazit: Gut gemeint, aber schlecht gemacht.

# Wann haben Sie zuletzt in den Spiegel geschaut?



**Pastoralreferent  
Bernhard  
Heimbach,  
Katholisches  
Militärpfarramt  
Berlin II**

Mitte Januar wurde das Bundeswehr-Krankenhaus Berlin erfolgreich rezertifiziert. Nach 2006 die erste Nachuntersuchung. Drei Tage lang ging ein Prüferstab, bestehend aus einer Dame und lauter Herren im feinen Zwirn, von Abteilung zu Abteilung, um so das gesamte Krankenhaus nach vorgegebenen Kriterien auf seinen Qualitätsstandard zu prüfen. Bei den Verantwortlichen stieg der Adrenalinpiegel zum Teil gewaltig, andere sahen der Prüfung eher gelassen entgegen. Von der Abteilung QM (Qualitätsmanagement) war eigens ein Mitarbeiterstab mit der Vorbereitung dieser Maßnahme befasst worden; so manche Überstunde wurde geleistet, damit nach dem 15. Januar das Krankenhaus erneut das Qualitätszertifikat „rezertifiziert“ tragen konnte.

Den Begriff dürfte heute zumindest jeder kennen, der entweder als Patient oder beruflich mit dem, was im Mittelalter als Spital ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Gegebenheiten zur Genesung der Kranken gegründet wurde, schon einmal zu tun hatte. Heute ist ein Krankenhaus genauso ein Wirtschaftsunternehmen wie jeder andere Betrieb auch, der schwarze Zahlen schreiben muss, will er auf Dauer seine Existenzberechtigung haben. Faktisch bedeutet das, dass die Bediensteten oft bis an den Rand der Belastbarkeit zu tun haben, damit die Patientinnen und Patienten trotz

mancher nicht besetzten Stelle bestmöglich behandelt werden. Ohne sie gäbe es die Einrichtung immerhin nicht. Und sogar die Krankenhaus-Seelsorge gehört heute im „heidnischen“ Berlin mit zu den Standards, die für die Rezertifizierung erfüllt sein müssen, weil ohne sie wichtige Dienste nicht mehr geleistet werden könnten. Zeit für ein Gespräch, in dem nicht selten schwierige Lebensfragen deutlich werden, haben die Pflegenden häufig nicht mehr.

## **Trotzdem:**

Re-zerti-fikation – was ist das und welche Bedeutung hat sie für uns? Der Begriff kommt aus dem Lateinischen (certus: sicher; facere: tun, machen) und bedeutet: bestehende Qualitätsstandards bestätigen lassen, von Neuem Sicherheit bekommen. Ein Krankenhaus kommt heute ohne regelmäßiges „Updaten“ seiner Qualitätsstandards nicht mehr aus, will es mithalten im Konkurrenzkampf des Gesundheitssystems. Die stetige Suche nach Fehlern bzw. nach notwendiger Modernisierung ist immer wieder wichtig. Und nach erfolgreicher Rezertifizierung hat die nächste Prüfung drei Jahre Zeit.

Updaten, Rezertifizieren ist auch für jeden von uns wichtig. Kein Beruf kommt ohne regelmäßige Fehlersuche und Weiterbildung aus. Und, genauso wichtig: Auch als Mensch, als Frau und Mann, als Soldatin und

Soldat, als Mama und Papa, egal in welcher Rolle wir uns sehen, brauchen wir eine solche Rezertifizierung. Mit einem Unterschied: Wir sind dazu eingeladen, aber nicht verpflichtet. Wenn wir uns dem nicht stellen, vermissen viele zunächst mal nichts. Und wir brauchen auch keine Sanktionen zu befürchten. Unser Schöpfer lädt uns aber ein, mit seiner Hilfe selber festzustellen, wann das für uns dran ist: zu schauen, wo wir etwas ändern sollten. Für manchen ist das gar nicht so einfach: Man hat keine Zeit, weil dies und jenes alles wichtiger ist. Man hat es möglicherweise durch die eigene Sozialisation auch nie gelernt. Gründe dagegen finden sich bei vielen schneller als Gründe dafür.

Ab Ende Februar sind wir alle wieder dazu eingeladen, sogar mit hinreichendem Vorlauf: Der Aschermittwoch als Beginn der Fastenzeit bietet dazu eine Möglichkeit. Mit Enthaltsamkeit von Überflüssigem, mit Fasten, schließlich damit, sich wieder (?) einmal Zeit zu nehmen für sich selbst oder den/die Partner/in. Im In-sich-Hineinhorchen, wo stehe ich jetzt eigentlich im Stress des Alltags, ist schon manchem etwas aufgegangen. Und die darauf folgende Änderung hat sich als fruchtbringend erwiesen. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und den Mut zum Blick in den Spiegel. Es lohnt sich bestimmt!

**Bernhard Heimbach,  
Pastoralreferent**

# 60. Jubiläum der Fliegerhorstkirche Erding

*Der katholische Militärdekan Dr. Anton Tischinger und der evangelische Militärpfarrer Ralf Frisch feierten aus diesem Anlass Mitte Dezember einen ökumenischen Wortgottesdienst.*

*Anschließend trafen sich die Soldaten und zivilen Angehörigen des Fliegerhorstes Erding vor der Kirche zu einem Gedankenaustausch.*



**Die angenehme Atmosphäre** lud dazu ein, mehr über die Fliegerhorstkirche zu erfahren. Die aufgestellten Schauwände von Stabsfeldwebel Ullrich Schedel veranschaulichten einiges in Text und Bildern:

## Kleiner Auszug aus der Kirchenchronik

Erbaut wurde die Kirche 1948 von der US-Air Force, den amerikanischen Vorgängern im Fliegerhorst Erding. Der erste Gottesdienst wurde von einem amerikanischen Geistlichen, dem „Protestant Chaplain“, gefeiert. In den ersten Jahren wurden ausschließlich Gottesdienste der US-Streitkräfte darin abgehalten, evangelische, katholische und auch jüdische. 1956 fand dann die erste Messe in deutscher Sprache statt. Diese wurde von

Wehrbereichsdekan Anton Kuhn zelebriert. Am 15. Januar 1960 war es dann soweit, die Fliegerhorstkirche wurde der Standortkommandantur Erding übergeben und danach der Katholischen Militärseelsorge zugeteilt. Zunächst wurde Johann Falthaus, der erste von acht katholischen Militärpfarrern, eingesetzt. In den folgenden Jahren kamen auch sechs evangelische Militärpfarrer hinzu.

**Eines der schönsten** und beeindruckendsten Objekte der Fliegerhorstkirche, der „Heiland der Kirche“, wurde 1970 im Altarraum



angebracht. Er stammt von dem aus Oberammergau kommenden Bildhauer Mathias Muhr, der zur Vollendung seines Werkes zwei Jahre benötigte.

## Beliebte Kirche

Der letzte gemeinsame Gottesdienst mit den Amerikanern fand am 61. Geburtstag von Martin Luther King am 15. Januar 1990 statt. Insgesamt gab es von 1958 bis 2008 669 Taufen, 10 Firmun-

gen, 245 Trauungen und 10 Trauergottesdienste. Diese Zahlen spiegeln die Beliebtheit der Kirche bei den Soldaten und Angehörigen des Fliegerhorstes wider.

## „Frieden und Versöhnung“

Bei einem Gespräch mit Oberst Herbert Hardt wurde festgestellt, dass die Fliegerhorstkirche in Erding die erste in Deutschland war und dass es dort schon lange ökumenische Gottesdienste gab. „Die Kirche ist aus diesem Standort nicht mehr wegzudenken“, so Oberst Hardt, der gleichzeitig der Standortälteste des Fliegerhorstes Erding ist.

**Der katholische Militärdekan** Tischinger betonte, dass die vielen engagierten ehrenamtlichen Mit-

## Die beiden Militargeistlichen beim gemeinsamen Segen

arbeiter zum guten Erhalt der Fliegerhorstkirche und dem regen Interesse an der Militärseelsorge maßgeblich beitragen. Von besonderer Bedeutung war es für ihn auch, dass die Kirche von den Amerikanern erbaut wurde und ein Zeichen für „Frieden und Versöhnung“ sei.

**Christian Hartl**

# Militärseelsorge in der Bundesstadt Bonn (2)

## Im Geistlichen Forum und darüber hinaus

*Auf den ersten Blick fällt das niedrige Haus zwischen den zahlreichen und vielfältigen Gebäuden auf der „Hardthöhe“ nicht besonders auf. Aber da es einladend und meist offen ist, prägt es den Geist der Militärseelsorge am Ersten Dienst-sitz des Bundesministeriums der Verteidigung deutlich mit.*



Das „Geistliche Forum“ ist seit 1992 eine Begegnungsstätte auf dem Gelände des Verteidigungsministeriums in Bonn mit den Büros des Evangelischen und des Katholischen Militärpfarramtes und mit gemeinsam genutzten Räumen wie einer Cafeteria, der großen Kapelle, die auch als Vortrags- und Versammlungssaal genutzt werden kann, und nicht zuletzt der Sakramentskapelle – beide gestaltet mit Kunstwerken von Egino Weigert.

Nachdem der erste Teil dieser Reportage in Ausgabe 12/08, S. 14/15 von **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** hauptsächlich die (Seelsorge-)Gespräche von Militärdekan Benno Porovne, Pfarr-

helfer Matthias Curtius und dem Kreis der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS-Kreis Bonn) in der „direkten Nachbarschaft“ des Militärpfarramtes beleuchtete, soll diesmal über die „Kirchturmspitze“ und die Grenzen der Stadt hinaus geschaut werden.

Zum Seelsorgebezirk gehören z. B. auch Rheinbach, St. Augustin und Siegburg, wo ebenfalls Dienststellen von zentraler Bedeutung untergebracht sind, wo die Militärseelsorger aber eher Kontakt zu Wehrdienstleistenden und Mannschaftsdienstgraden bekommen und „normalen“ Lebenskundlichen Unterricht erteilen, als dies in den Büros der Führungsstäbe erfolgt. Der Chef der 6. Kompanie des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung, Haupt-

sowie die alltäglichen Probleme zu sprechen. Neben einer weiteren Kompanie in Siegburg gibt es noch mehrere in Berlin, wo inzwischen



auch die Bataillonsführung angesiedelt ist. Zwar können die Soldaten hier in der Regel nicht über mangelnde Heimatnähe klagen (etwa 95 % von ihnen kommen aus Nordrhein-Westfalen), aber bis auf die protokollarisch bedeutsamen Gegenstände sind die Ausrüstung und der technische Stand



mann Stephan Klein, empfängt Dekan Porovne zusammen mit seinem „Spieß“ Hauptfeldwebel Michael Lotz, um über den Unterricht und den Gottesdienst zum Feierlichen Gelöbnis ihrer Rekruten

***Kümmern sich gemeinsam um die Rekruten des Wachbataillons und ihre Ausbildung: Kompaniefeldwebel Hauptfeldwebel Lotz, Militärdekan Porovne und Kompaniechef Hauptmann Klein***

nicht mehr zeitgemäß. Themen, die Militärdekan Porovne aus Telefonaten und von seinen regelmäßigen Besuchen kennt, bei denen er aber nur begrenzt helfen kann und den Blick mehr auf die persönlichen Sorgen der Einzelnen richten muss.

Durch die recht kurze Grundwehrdienst-Zeit gibt es hier alle neun Monate einen großen Personalwechsel, und so ist eine seiner immer wiederkehrenden Aufgaben, die Militärseelsorge überhaupt erst vorzustellen und die jungen Männer auf deren Angebot aufmerksam zu machen. Dafür kann er dann einige zum Beispiel während der Internationalen Soldatenwallfahrt

bataillons häufiger unterwegs als andere, wenn sie erst einmal ihre dreimonatige Grundausbildung in Formal- und infanteristischem Gefechtsdienst hinter sich haben. Neben dem Protokollarischen Ehrendienst versehen sie dann ihren Dienst auch als Sicherungssoldaten.

Für den Sicherungsdienst ist außerdem das Feldjägerbataillon 252 im BMVg zuständig, mit dessen Chef der 3. Kompanie Pfarrer Porovne in engem Kontakt steht – nicht nur ebenfalls wegen des Lebenskundlichen Unterrichts und der Einladungen zu gelegentlichen Gottesdiensten und Veran-

Ähnlich verhält es sich bei dem Besuch von Militärdekan Porovne



beim Stellvertreter des Inspektors des Heeres, Generalleutnant Günter Weiler: Natürlich geht es im vertraulichen Gespräch um unterschiedlichste dienstliche Belange, immer wieder aber auch um per-

**Protokollausbildung beim Wachbataillon BMVg**



ins französische Lourdes wieder treffen, die zu den wenigen gehören, die mit einem dienstlichen Auftrag dorthin reisen, nämlich als Fahnenabordnung und um die Bundeswehr zu repräsentieren. Auch sonst sind die Soldaten des Wach-

staltungen, sondern auch, weil er Major Dr. Ulrich Müller auf dem Weg zur Aufnahme in die katholische Kirche begleitet hat. (Über die Aufnahmefeier und Firmung berichteten wir im vergangenen November.)



sönliche und seelsorgerliche Anliegen des aktiven Katholiken. Und hier schließt sich der Kreis zum „Geistlichen Forum“, das den äußeren Rahmen und den konkreten Platz für diese Militärseelsorge vor Ort bietet.

**General Weiler im Gespräch mit Militärdekan Porovne und Oberstabsfeldwebel Lensch (Vorsitzender des GKS-Kreises Bonn)**

**Jörg Volpers**

# Versöhnung

Das lateinische Wort für Versöhnung „reconciliatio“ verweist auf die Aufgabe, beschädigte Gemeinschaft wiederherzustellen. Versöhnung ist zuvorderst als ein (Heilungs-)Prozess zu verstehen und erst in zweiter Linie als ein gebotener Idealzustand.

Versöhnungsprozesse erfordern, die Tiefe der zu überwindenden Verletzungen und damit die vorhandenen Unversöhntheiten ernst zu nehmen. Der scheinbar so versöhnliche Ruf nach einem Schlussstrich stellt sich in aller Regel als die Versuchung heraus, der eigentlichen Herausforderung auszuweichen: dem schmerzhaften gesellschaftlichen Prozess des „Sich-ehrlich-Machens“.

## Versöhnung und Wahrheit

Es gilt, die Wahrheit über die Vergangenheit und die Gegenwart ans Licht zu bringen, sowie transparent zu machen, wie sehr Gewalt und Unrecht der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein- und fortwirken. Der Weg zur „reconciliatio“ kennt keine Abkürzungen an den Wahrheiten der jeweiligen Geschichte vorbei.

Es gehört zum Problem der Unversöhntheit, dass die Perspektiven auf die Wahrheit über das Geschehene sehr verschieden und nicht selten widersprüchlich sind. Wichtig ist, der Versuchung zu widerstehen, diese verschiedenen Perspektiven einfach nur relativistisch nebeneinander zu stellen. Die spannungsreiche Aufgabe liegt darin, die Erfahrungen und Anfra-

gen der Opfer angemessen zur Sprache zu bringen, den inneren Bezug der verschiedenen Perspektiven (Täter, Opfer, Zuschauer, Wegschauer) zu einander verstehen zu lernen und dabei die Perspektiven selbst zu verändern. Es kommt sowohl darauf an, über konkrete, persönliche Schuld und Verantwortung zu sprechen, als auch die systemischen und strukturellen Bedingungen von Unrecht und Gewalt offenzulegen. Nur so kommt der reale Horizont der menschlichen Handlungsbedingungen in den Blick.

## Versöhnung und Gerechtigkeit

Der gesellschaftliche Prozess des „Sich-ehrlich-Machens“ erfordert, dass die Wahrheit über Unrecht und Gewalt nicht folgenlos bleibt. Eine praktische Solidarität mit den Opfern, die sich daran zu orientieren hat, dass deren Würde wieder aufgerichtet und Gerechtigkeit soweit als möglich wiederhergestellt wird, ist daher unverzichtbarer Bestandteil jeder Bemühung um Versöhnung. Dazu gehören Entschädigungs- und Rehabilitierungsmaßnahmen ebenso wie eine differenzierte, an Gerechtigkeit orientierte Auseinandersetzung mit den Tätern. Dies schließt strafrechtliche Maßnahmen ausdrücklich mit ein. Dabei ist es wichtig, den Versuchungen zur Revanche und zur Dämonisierung der Täter zu widerstehen. Die Schaffung von Täter-Sündenböcken zur bewussten oder unbewussten Entlastung von der eigenen Verstrickung behindert Versöhnungsprozesse nicht zuletzt deshalb, weil insbesondere in Fällen

von lang anhaltendem systemischem Unrecht eine schlichte Unterscheidung von Tätern und Opfern außerordentlich schwierig und anspruchsvoll ist. In diesen Auseinandersetzungen erweist sich die persönliche wie gesellschaftliche Fähigkeit, sowohl der Wahrheit Raum zu geben, als auch den Zirkel der Gewalt zu durchbrechen.

## Versöhnung braucht Zeit

Versöhnungsprozesse machen es nötig, dem, was geheilt werden kann, Zeit zur Heilung zu geben. Diese Zeit ist aber kein Selbstläufer, sie ist bewusst zu gestalten und zu nutzen. In diesem Zusammenhang kommt einer angemessenen Trauer und Erinnerung an die Toten eine wichtige Funktion zu. In ihr drückt sich das Bewusstsein für das bleibend Unabgegoltene der Geschichte aus. Erst wenn es gelingt, diese Dimension in die persönliche und gesellschaftliche Gegenwart zu integrieren, kann eine verlässliche, wenngleich noch auf lange Sicht fragile Basis für die Versöhnung mit den anderen geschaffen werden.

Versöhnung hat verschiedene Dimensionen, die tief miteinander verwoben sind. Versöhnung mit sich selbst, den anderen und mit Gott. Es entspricht dem Respekt vor der personalen Würde der Menschen, dass sich Versöhnung nicht fordern, sondern nur – als Angebot einer neuen auf Wahrheit und Gerechtigkeit beruhenden Beziehung – erbitten lässt. Im Christentum wird Versöhnung als gottgewirkte Gnade und somit als ein Vorgriff auf das kommende Reich Gottes betrachtet.



**Jörg Lüer,**  
*Referent für den  
Arbeitsbereich  
Frieden der  
Deutschen Kom-  
mission Justitia  
et Pax*

# Im Grenzbereich

## Soldaten sprechen im Lebenskundlichen Unterricht über Drogen und Sucht

*Kurz vor Jahresende nahmen Soldaten des Landeskommandos Hamburg am Lebenskundlichen Unterricht mit Militärdekan Walter Dreesbach teil. Schwerpunkt war das übergeordnete Thema „Sucht“.*

Moderiert von Dekan Dreesbach begann ein interessantes Gespräch der Mannschaftssoldaten des Landeskommandos über Sucht, Abhängigkeit, eventuelle persönliche Erfahrungen und die Grenze zwischen Genuss und Missbrauch von Genussmitteln. Im Anschluss an die Diskussion sahen die Soldaten den Film „Das weiße Rauschen“, der das Schicksal eines jungen Mannes zum Inhalt hat, der nach dem Konsum von Pilzen, auch „Magic Mushrooms“ genannt, eine Psychose erleidet und mehrmals versucht sich das Leben zu nehmen.



**Militärdekan Walter Dreesbach überreicht Schwester Gerharda die Spenden der Teilnehmer.**

### Die Alimaus –

### Dienst am Nächsten

Nach der Mittagspause folgte praktischer Anschauungsunterricht vor Ort. Die Soldaten besuchten dazu

die „Alimaus“ in der Nähe der Reeperbahn – von Hamburgern auch „Kiez“ genannt. Die Alimaus ist eine Herberge mitten in Hamburg, die Obdachlose unterstützt und kostenlos warme Mahlzeiten bereitstellt. Noch wichtiger aber ist dieser Ort als Stätte der Begegnung für die Obdachlosen, da sie hier mit anderen ins Gespräch kommen können. Von der Atmosphäre und der guten Sache beeindruckt, spendeten die Soldaten kleine Geldbeträge und Militärdekan Dreesbach überreichte die Summe als Dank an die Leiterin des Hauses, Schwester Gerharda Rekers.

**Zum Abschluss** des Lebenskundlichen Unterrichts folgte ein Besuch des Drogenpräventionszentrums in der Nähe des Hauptbahnhofes. Dort können Abhängige unter Aufsicht und in sterilen Verhältnissen Drogen konsumieren. Das mildert das Ansteckungsrisiko mit HIV durch verunreinigtes Spritzbesteck. Die Soldaten wurden hier hautnah mit den Gefahren, die vom Drogenkonsum ausgehen, konfrontiert und über Drogen und ihre Wirkung ausführlich aufgeklärt. Vor allem die Risiken von Drogen beim Autofahren wurden deutlich gemacht.

**Bestens informiert**, aber auch sehr betroffen beendeten die Soldaten eine hochinteressanten Weiterbildung.

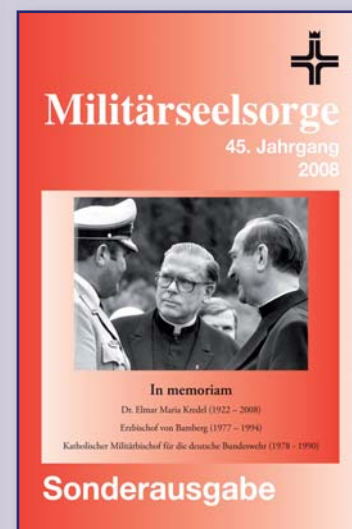
**Pressestelle**

**Landeskommmando Hamburg**

## In memoriam

### Dr. Elmar Maria Kredel

Die neueste Sonderausgabe der Zeitschrift „Militärseelsorge“ (45. Jahrgang) widmet sich dem im vergangenen Jahr verstorbenen dritten Katholischen Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr und Erzbischof von Bamberg, Elmar Maria Kredel. Sie dokumentiert in Text und Bild die feierliche Gedenkveranstaltung in der Katholischen Akademie in Bayern, München, am 29. Oktober 2008 mit dem Vortrag „Botschafter unter Soldaten“ von Dr. Monica Sinderhauf und der Würdigung durch General a. D. Friedhelm Koch sowie den Grußworten von Militärbischof Dr. Walter Mixa und Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut.



Das 36-seitige Heft ist erschienen im Katholischen Militärbischofsamt in Berlin. **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** berichtete über das Totengedenken in Ausgabe 12/08, Seite 22.

**Jörg Volpers**

## 32. Internationaler Soldatengottesdienst in Köln

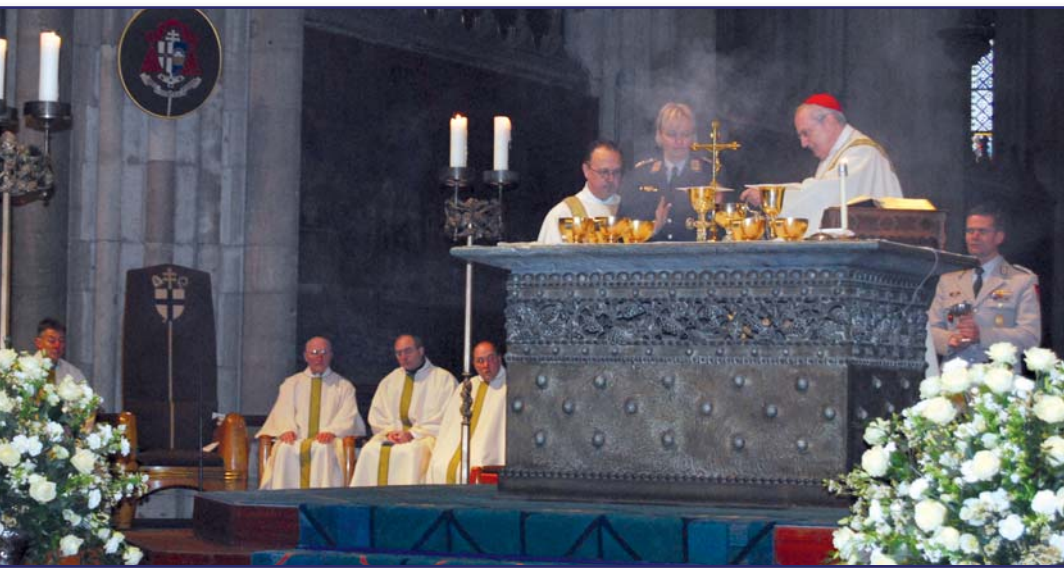
Joachim Kardinal Meisner predigte zum  
Weltfriedenstag und zum Dienst des Soldaten

*In diesem Jahr werden auf Wunsch des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. zum 42. Mal in der gesamten Kirche die Gläubigen und alle Menschen guten Willens für den Frieden in der Welt beten.*

Auf Einladung des Leiters des Katholischen Militärdekanates Mainz, welches sich derzeit mit vorläufigem Dienstsitz in Koblenz befindet, Militärdekan Monsignore Rainer Schnettker, beteten Soldatinnen

der Bundespolizei zu Beginn des neuen Jahres für den Frieden in der Welt und zwischen den Menschen. Eingeladen waren ferner die internationalen Lehrgangsteilnehmer des Bundessprachenamtes Hürth.

Am 8. Januar waren es wiederum 1.500 Soldatinnen und Soldaten, die trotz winterlicher Temperaturen der Einladung in die zweithöchste Kirche Deutschlands, den Hohen Dom zu Köln, folgten. Joachim Kardinal Meisner, der erstmals am 30. Januar 1990 als neuer Erzbischof von Köln den Soldatengottesdienst gefeiert hatte, zelebrierte in Anwesenheit des Bundesministers der Verteidigung, Dr. Franz Josef Jung, des Generalinspektors der Bundeswehr, General Wolfgang Schneiderhan, des Oberbürgermeisters der Stadt Köln, Fritz Schram-



**Joachim Kardinal Meisner, Erzbischof von Köln, beim Internationalen Soldatengottesdienst im Hohen Dom**

Seit 1977, damals noch in der Kölner Sankt-Aposteln-Kirche gefeiert, ist ein Internationaler Soldatengottesdienst anlässlich des Weltfriedensgebetstages fester Bestandteil im Wirken der Katholischen Militärseelsorge. Sie dokumentiert damit als „Kirche unter Soldaten“ gleichzeitig ihre innere Verbundenheit mit der Gesamtkirche und lädt in vielen Diözesen Deutschlands zusammen mit den örtlichen Bischöfen zu Friedensgottesdiensten ein.

und Soldaten aus nordrhein-westfälischen Standorten zusammen mit britischen, belgischen, ameri-



kanischen, kanadischen und italienischen Kameraden sowie Beamten

**Soldaten aus anderen Nationen bereiten sich auf die Fürbitten vor.**

ma, und weiterer hochrangiger Verantwortlicher aus Kirche, Politik, Streitkräften und Verwaltung das Pontifikalamt.

Mit Blick auf die aktuelle Botschaft des Weltfriedenstages 2009 widmete Kardinal Meisner die Predigt den vielfältigen inneren Zusammenhängen zwischen Armutsbekämpfung und Friedensaufbau. Er erinnerte daran, dass der heilige Martin, zunächst als Soldat und Offizier und später als Mönch und Bischof von Tours, sein gesamtes Leben der Leitidee „Die Armut bekämpfen, den Frieden aufbauen“ des diesjährigen Gebets für den Frieden gewidmet hatte und daher als „Prototyp eines christlichen Soldaten“ gelten darf. Wörtlich dazu der Erzbischof: „Armut und Elend dürfen nicht Anlass zu bewaffneten Konflikten bieten, sondern müssen uns Motiv dafür sein, sich den Notleidenden zuzuwenden! So wächst die große ‚Zivilisation der Liebe‘, die zu schaffen uns allen gemeinsam aufgetragen ist und wie sie uns der heilige Martin beispielhaft vorgelebt hat.“ Wegen der aktuellen Ereignisse vor der Küste in Somalia betonte er in seiner Predigt weiter: „Es ist legitim, wenn ungerechte Gewalt durch Gegengewalt eingedämmt wird; es ist legitim, dass man Opfer befreit und gefährdete Menschen aus Krisengebieten evakuiert. Es ist legitim, wenn neu aufflammende Gewalt im Keim erstickt wird.“ Mit dem bischöflichen Segen, den Kardinal Meisner spendete, und dem Schlusslied „Großer Gott, wir loben Dich“,

endete der 32. Internationale Soldatengottesdienst.

### Empfang zum Weltfriedenstag

Der anschließende Empfang im Maternushaus des Erzbistums Köln bot nicht nur Gelegenheit, Kardinal Meisner nachträglich zu seinem 75. Geburtstag zu gratulieren, sondern auch in Grußworten die Bedeutung des Dienstes der Soldatinnen und Soldaten und der dazu gewünschten Beiträge der Militärseelsorge hervorzuheben. Dabei dankte Bundesverteidigungsmini-

sen guten Wünsche für das neue Jahr übermittelte Militärgeneralvikar Apostolischer Protonotar Walter Wakenhut, der bei dieser Gelegenheit daran erinnern konnte, dass „es nach einer langen Durststrecke mit vielen Vakanzen im letzten Jahr gelungen ist, deren Zahl zu verringern.“ Er dankte gleichzeitig der politischen und militärischen Leitung des Ministeriums und dabei insbesondere Bundesverteidigungsminister Dr. Jung „für die sachliche und verlässliche Art der Zusammenarbeit“.



ster Dr. Franz Josef Jung der Katholischen Kirche für die Arbeit der Militärseelsorge. Wörtlich fügte Jung hinzu: „Ich bin dem Kardinal sehr dankbar für seine Predigt, die er heute gehalten hat, weil damit deutlich wird, dass unsere Soldaten einen Beitrag leisten für den Frieden.“

Die Grüße des Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr, Dr. Walter Mixa, und des-

Oberstleutnant Paul Brochhagen, Bundesvorsitzender der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS), mahnte in seinem Grußwort mit Blick auf anstehende Neuregelungen an, „dass es an uns Soldaten selbst liegt einzufordern, dass Lebenskundlicher Unterricht auch künftig zum Alltag aller Truppenteile und Dienststellen gehört.“

Josef König

**V. L.: Militärdekan Schnettker, Militärgeneralvikar Wakenhut, Kardinal Meisner, Bundesminister der Verteidigung Jung sowie Generalsinspekteur Schneiderhan mit Ehefrau im Maternushaus**

# Gelöbnis beim Luftwaffenausbildungsregiment in Mengen Rekruten, Bürger und Militärbischof zeigen ihre Verbundenheit

*Beim Gelöbnis der Rekruten des Ersten Bataillons Luftwaffenausbildungsregiment hat Ehrengast Militärbischof Dr. Walter Mixa vor der malerischen Kulisse des ehemaligen Reiserspitals eine unvergessliche Zeremonie erlebt. Zahlreiche Bürger aus der Stadt und dem Umland zeigten durch ihre rege Teilnahme die Verbundenheit mit der Garnison.*



**Viele der Besucher** harrten schon einige Zeit vor Beginn hinter der Absperrung aus, um sich einen Platz in der vordersten Reihe zu sichern. Pünktlich marschierten die vier Rekrutenkompanien in die Aufstellung, gefolgt vom Luftwaffenmusikkorps 2 aus Karlsruhe, der Truppenfahne, dem Ehrenzug und einer Fahnenabordnung der Bürgerwache mit Hauptmann Georg Bacher und Oberleutnant a. D. Otto Bacher. Durch das Geschehen führte versiert Stabsfeldwebel Harald Lott.

**Nach der Meldung** der Gelöbnisaufstellung durch Hauptmann Thomas Roth an den Bataillonskommandeur schritt Oberstleutnant Frank Reiland mit dem Militärbischof und Bürgermeister Stefan Bubeck zu den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab.

**Mit dem Luftwaffenmarsch** „Jagdgeschwader Richthofen“ leitete das Musikkorps zu den Ansprachen über. Es sei gut, so Reiland in seiner Begrüßung an die Bürgerschaft gewandt, in deren Mitte einmal mehr in Form des Feierlichen Gelöbnisses ein wichtiges Bekenntnis junger Menschen zu unserer Gesellschaft zu feiern. Reiland lud zum Nachdenken darüber ein, wem sich die Rekruten

verpflichten: dem Land und dem Volk. Dieses Bekenntnis in der Öffentlichkeit – nicht versteckt hinter Kasernenmauern und Toren – zeige, dass die Soldaten als Teil der Gesellschaft nicht einfach so vom Himmel fallen, sondern Söhne und Töchter dieses Landes sind.

## Dank und Anerkennung

Bürgermeister Bubeck verband seine guten Wünsche mit der Hoffnung, dass die Rekruten am Ende Ihrer Dienstzeit sagen können: „Ich wurde gebraucht – ich wurde ernst genommen!“

**Dr. Walter Mixa**, Bischof von Augsburg und Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, erinnerte die Rekruten an ihr Versprechen, mit dem sie sich selbst in die Pflicht nehmen und öffentlich die innere moralische Zustimmung zu den Pflichten bekunden. Es lohne sich schon, so der Bischof, einmal innezuhalten und nachzudenken, denn es gebe nicht viele Momente im Leben, in denen Pflichten und deren Folgen

persönlichen und warmen Worten richtete sich seine Exzellenz direkt an die aufmerksam zuhörenden Rekruten. Angefüllt mit vielen Beispielen, basierend auf persönlichen Erfahrungen aus zahlreichen Truppenbesuchen des Militärbischofs bei seinen Soldaten in den Einsatzgebieten, verdeutlichte Bischof Dr. Mixa, wie wichtig und zugleich gesellschaftstragend das Gelöbnis der Soldaten ist.

**Stellvertretend** für ihre Kameraden traten die Vertrauenspersonen der Kompanien zur Truppenfahne, während das Musikkorps das „Bayerische Militärgelöbnis“ intonierte. Der Bataillonskommandeur nahm den Rekruten das Gelöbnis ab, bevor die gemeinsam gesungene Nationalhymne folgte.

**Sichtlich bewegt** attestierten die anwesenden Vertrauenspersonen der Rekruten beim anschließenden Empfang dem Bischof profundes Hintergrundwissen und Einfühlungsvermögen für die besondere Situation seiner Soldaten.



für das Handeln so bewusst würden, wie angesichts eines solchen feierlichen Bekenntnisses. Mit sehr

**Reinhard Rapp,**  
**Schwäbische Zeitung – Lokal-**  
**ausgabe Bad Saulgau / Mengen**

## Neues Jahr mit neuem Militärseelsorger begonnen

Heinrich Peter Treier geht nach Mayen

Am Fest der Erscheinung des Herrn führte Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut unter Mitwirkung des neuen Referatsleiters I, Militärdekan Wolfgang Schilk, im Rahmen eines Festgottesdienstes den ersten neuen Militärgeistlichen des gerade begonnenen Jahres ein.



Heinrich Peter Treier, bis Dezember 2008 Pfarrer in Bornheim im Erzbistum Köln, wird Nachfolger von Pater Bernhard Bornefeld SSCC an fünf Standorten in der Eifel und am Rhein. Der 47-jährige Pfarrer stammt aus Wuppertal, studierte Theologie, Geschichts- und Arbeitswissenschaft in Bonn, Bochum, Wien, Washington D.C. und New York, bevor er einige Jahre als Selbstständiger arbeitete und 1997 in Köln zum Priester geweiht wurde. Anschließend war er Kaplan in Solingen und Bonn.

Jörg Volpers

## Wiedersehen in Berlin

Pilger des Weltjugendtages 2008 trafen sich

*Militärdekan Joachim Simon hatte alle Pilger der Bundeswehr zum Weltjugendtag in Sydney zu einem Nachtreffen eingeladen. Im Haus des Katholischen Militärbischofs kamen rund vier Monate nach diesem Großereignis die Soldatinnen und Soldaten aus der Militärseelsorge, die am WJT 2008 in Australien teilgenommen hatten, zu einem Wochenende zusammen.*

Das Treffen stand unter dem Thema „Reflexion der Eindrücke und Ereignisse in Down Under“. So traf man sich nicht nur in geselliger Atmosphäre, sondern auch in einer geistlichen Gesprächsrunde. Dabei ergab sich die Gelegenheit, die schönen gemeinsamen Tage auf dem australischen Kontinent noch einmal in Wort und Bild nachklingen zu lassen.

Zu Beginn wurde über das Erlebte gesprochen und über mögliche Verbesserungen für eine eventuelle gemeinsame Pilgerreise zum Weltjugendtag 2011 nach Madrid diskutiert. Anschließend folgte eine Bootsfahrt auf der Spree. Gern erinnerte man sich an die überaus herzliche Gastfreundschaft, die alle 36 Teilnehmer der deutsch-militärischen Pilgergruppe gespürt und genossen hatten. Ebenso unvergessen bleibt die Unterstützung in Vorbereitung und Durchführung der Pilgerreise durch den australischen Verteidigungsattaché in Berlin, Colonel Ross A. Parrott, sowie durch den deut-



schen Verteidigungsattaché in Canberra, Oberstleutnant i. G. Johann Thoma. Dieser freundlichen Unterstützung ist es neben der Hilfe vieler anderer zu verdanken, dass der Weltjugendtag in Australien für alle Pilgerinnen und Pilger der deutschen Bundeswehr ein unvergessliches Erlebnis wurde.



*Während des Weltjugendtages 2008 hatte der deutsche Verteidigungsattaché in Canberra die deutschen militärischen Pilger empfangen. Von links: Militärdekan Dr. Damian Slaczka, Fürstenfeldbruck, Frau Thoma, Oberstleutnant i. G. Johann Thoma, Militärdekan Joachim Simon, Berlin / Potsdam.*

Die Begegnung zur Nachbereitung endete mit einem Gottesdienst in der Berliner Kirche St. Elisabeth. Was den Pilgern bleibt und sie auch weiterhin verbindet, sind schöne Bilder, gute Erinnerungen und der gemeinsame Glaube.

Maik Köchel und Frank Eggen

## Miteinander leben

### Arbeitshilfe der deutschen Bischöfe erschienen

*Als Arbeitshilfe ist das Heft „Liebe miteinander leben – Miteinander leben“ anlässlich des Familiensonntags 2009, der am 18. Januar begangen wurde, vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz herausgegeben worden.*

Das Heft hält allerdings familienpastorale Anregungen für das ganze Jahr bereit. „Liebe miteinander leben“ ist das Leitthema 2008–2010 und somit steht das Leben junger Familien im Zentrum der Aufmerksamkeit: Es geht um Fragen rund um die Entwicklung vom Ehepaar zur Familie, der Partnerschaft in der Familie, eben des Miteinanderlebens – das ist eine große Aufgabe im Alltag einer

ein hohes Beziehungsideal zu verwirklichen.

Im Heft „Miteinander leben“ werden nun pastorale Perspektiven durchleuchtet, theologische Visionen zur christlichen Zuversicht in der Familie und pastoral-fachliche Aspekte vorgestellt. Aber es werden auch Erfahrungsberichte aus der Praxis zweier Ehen und schließlich Anregungen in Form von Gedichten, Gebeten und Gedanken an die Hand gegeben. Nach dem Motto „Zueinander aufbrechen“ 2008 und vor „Beieinander bleiben“ 2010 ist „Miteinander leben“ ein weiterer Schritt in der von Georg Kardinal Sterzinsky im Vorwort angekündigten weiteren Entwicklung in der Ehe- und Familienseelsorge.

Die Arbeitshilfe und der Familiensonntag 2009 sollen dazu beitragen, die bestehenden Angebote der katholischen Kirche bekannter zu machen und zu intensivieren. Dazu bietet das nun vorliegende Heft vielfältige Anregungen und lädt zugleich zum Weiterdenken und Weiterhandeln in der Seelsorgepraxis ein.

**Barbara Ogrinz**

*Die Publikation ist beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstr. 161, 53113 Bonn, unter [broschueren@dbk.de](mailto:broschueren@dbk.de) bestellbar oder unter [www.dbk.de](http://www.dbk.de) als Download verfügbar.*



Familie. Dabei wird es den Ehepaaren oft nicht leicht gemacht: Inmitten von gesellschaftlichen Forderungen und Bedenkenlosigkeiten stehen sie vor der Aufgabe,

## CD des Monats

### The Killers

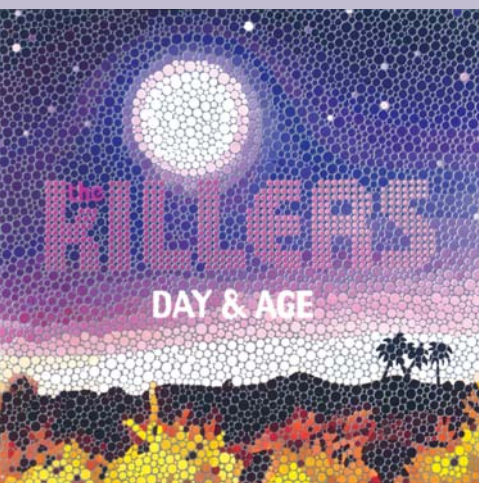
### „Day & Age“

*„Das sind die Killers?“, das ist wahrscheinlich der erste, ungläubige Gedanke, der einem zu der neuen Platte der aus Amerika stammenden Band einfällt. In „Day & Age“ haben die Killers den Glitzer von Las Vegas einfließen lassen, von dem man sich – genau wie von der Stadt, in der sie sich gesucht und gefunden haben – verzaubern lässt.*

Vier Jahre sind vergangen, seit die Killers das erste Mal die Rockwelt aufmischten. Die Band – bestehend aus Brandon Flowers (Gesang/Keyboards), David Keuning (Gitarre), Mark Stoermer (Bass) und Ronnie Vannucci (Schlagzeug) – holte sich für das neue Album glänzende Unterstützung von einem der führenden Produzenten und Musiker der elektronischen Musik: Stuart Price. Von ihm stammte auch der „Mr. Brightside“-Remix, bekannt aus „Kein-OhrHasen“.

Das Album „Day & Age“ ist ein skurriler Mix aus amerikanischen und europäischen Stilen, welcher in keine Musiksparte passt; jeder Song steht für sich selbst. Damit haben sie „Sam's Town“ (Album Nr. 2) komplett hinter sich gelassen und geradewegs den nächsten Club angesteuert. So auch mit der ersten Single-Auskopplung „Human“: es ist ein Synthpop-Stück, welches vor allem Anhängern von „Mr.

Brightside“ gefallen wird. So erinnern auch das funkige „Joy Ride“ und der euphorische Opener „Losing Touch“ eher an „Disco & Dance“ der 80er Jahre. Als Überraschung kommt gen Ende „Goodnight, Travel Well“. Das fast sieben Minuten lange Stück, das die Endnummer des Albums bildet, ist eine Hommage an Dave Keunings Mutter, die kürzlich gestorben ist, und an die Mutter von Brandon Flowers, die einen Gehirntumor hat.



The Killers haben den Sprung zwischen künstlerischem Anspruch und Hitpotenzial, zwischen großen Hymnen und Ohrwurm-Garantien mal wieder hinbekommen. Wer nun immer noch skeptisch über das neue Album der Killers denkt, sollte sich auf eine positive Überraschung gefasst machen und sich mitreißen lassen vom breitgefächerten Stil und den vielen Kleinigkeiten, die es auf dem Album zu entdecken gibt.

**Theresia Büsch**

## Religion an öffentlichen Schulen

*DBK und EKD veröffentlichen Dokumentation eines bundesweiten Forums*

**Religion an öffentlichen Schulen – zu diesem Thema hatten die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) gemeinsam mit den beiden Evangelischen und Katholischen Akademien Anfang Dezember 2008 nach Berlin eingeladen.**

Über 500 Verantwortliche für Bildung und Erziehung aus dem ganzen Bundesgebiet waren dieser Einladung gefolgt. Sie diskutierten mit großem Engagement die öffentlichen Vorträge und Statements der eingeladenen Politiker, Experten und Vertreter unterschiedlicher Religionsgemeinschaften. Das geschah auch vor dem Hintergrund des aktuellen Volksbegehrens „Pro Reli“ in Berlin, das sich für eine freie Wahl zwischen Religions- und Ethikunterricht als gleichberechtigte Schulfächer einsetzt. Jetzt liegt die Dokumentation dieser Veranstaltung als Broschüre vor.

Die Dokumentation mit dem Titel „Religion an öffentlichen Schulen“ soll helfen, die Debatten des Forums und die ihnen zugrunde liegenden Beiträge einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie enthält Vorträge und Statements unter anderem vom Vorsitzenden des Rates der EKD, Bischof Wolfgang Huber, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, von Lothar Bisky, Andrea Fischer, Norbert Lammert, Richard Schröder und Wolfgang Thierse

sowie von namhaften Wissenschaftlern verschiedener Fachbereiche. Neben der grundsätzlichen Beschäftigung mit dem Thema Religionsunterricht an öffentlichen Schulen werden jüdische und muslimische Perspektiven ebenso beleuchtet wie juristische und pädagogische Aspekte.

### Zitate aus der Dokumentation

„Ich halte den Beitrag der Religion für politisches Handeln in modernen Gesellschaften für völlig unverzichtbar.“ (Norbert Lammert)

„Wenn von der weltanschaulich-religiösen Neutralität des Staates die Rede ist, dann darf der Staat nicht selber parteiisch sein, sondern er muss den Schülern und Familien die freie Wahl zwischen gleichberechtigten Angeboten der unterschiedlichen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften einräumen.“ (Wolfgang Thierse)

„Dass der Religionsunterricht in der DDR nicht angeboten wurde, betrachte ich als einen Fehler.“ (Lothar Bisky)

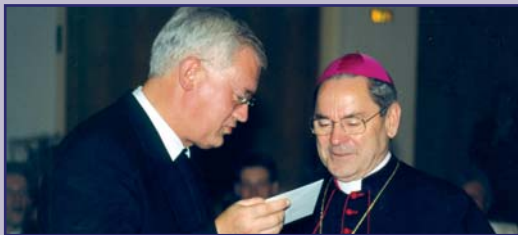
„Das beste Mittel gegen Fundamentalismus ist Bildung, auch religiöse Bildung.“ (Richard Schröder)

**Die Dokumentation kann zum Preis von € 2,10 über das Kirchenamt der EKD bezogen werden (Tel.: 0511/2796-460; Fax -277; E-Mail: [versand@ekd.de](mailto:versand@ekd.de)). Die Broschüre ist auch erschienen als epd-Dokumentation.**

**Pressestelle der Deutschen Bischofskonferenz**

Prälat Jürgen Nabbefeld wurde 60 Militärgeneralvikar von 1995 bis 2000 – heute Domkapitular in Mainz

*Am 27. Januar vollendete Prälat Nabbefeld sein 60. Lebensjahr und wurde durch den Bischof von Mainz, Karl Kardinal Lehmann, in der Akademie Erbacher Hof geehrt, für die er als Weiterbildungsdezernent zuständig ist.*



*Militärgeneralvikar Nabbefeld 1999 mit dem damaligen Militärbischof und Erzbischof von Fulda Johannes Dyba*

Jürgen Nabbefeld wurde 1949 in Bad Nauheim geboren und 1976 durch Kardinal Hermann Volk zum Priester geweiht. Nach Kaplansjahren in Bad Nauheim und Mainz wurde er 1981 für die Militärseelsorge freigestellt und war bis 1987 Standortpfarrer in Gießen. „Es war eine tolle Zeit. Es kamen junge Männer zu mir, die wenig mit der Kirche am Hut hatten, aber immer ehrlich und offen waren. Es war spannend und bereichernd, ihnen etwas von unserem Glauben zu vermitteln. Ich hoffe, es ist mir gelungen“, sagt Nabbefeld. Die Militärseelsorge ließ ihn nicht los: Nach einer kurzen Zeit als Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Mainz (1992–1995) wurde er 1995 zum Militärgeneralvikar des damaligen Militärbischofs Johannes Dyba berufen. In jener Zeit knüpfte er zahlreiche internationale Kontakte, prägte die Katholische Militärseelsorge im wieder vereinigten Deutschland durch seine menschenfreundliche Art und organisierte den Umzug des Militärbischofsamtes von Bonn nach Berlin. Auch diese fünf Jahre empfindet er heute als bereichernd, vor allem seine Zusammenarbeit mit Erzbischof Dyba. Seit 2003 ist Nabbefeld Dezernent für Weiterbildung im Bischöflichen Ordinariat und darüber hinaus ins Mainzer Domkapitel berufen.

Pressestelle Bistum Mainz / Jörg Volpers

## Jahresabschluss mit Werten

*„Werte“ beschäftigten den GKS-Kreis Köln nun ein Jahr und es ist erstaunlich, wie viel sich dahinter verbergen kann. Nachdem die Veranstaltungsreihe im Februar 2008 begonnen hatte, kam sie nun mit dem letzten Familienwochenende des Jahres zu Ende. So war ein Adventswochenende hervorragend geeignet, einmal Abstand vom Weihnachtstrubel zu bekommen und gleichzeitig die Werte in der Gesellschaft gerade zum Fest der Geburt Jesu aus einer anderen Perspektive zu sehen.*

der Arbeitseinheiten erläuterte er Werte per Definition und unterschied zwischen materiellen, geistigen und lebendigen Werten. Beim lebendigen Wert verwies Gotzmann auf den Artikel 1 des Grundgesetzes und stellte klar, dass nichts höher als das Leben zu schätzen sei. Selbst bei der Winterwanderung wurde weiter über das Thema diskutiert. „Ich kann die Gruppenarbeit nicht bewerten, aber ich bin froh, dass daraus diese Gespräche, Gedanken und Anregungen entstanden sind“, so Gotzmann.



Erneut waren die Plätze für das Familienwochenende voll ausgebucht und Oberstleutnant Albert Hecht, Vorsitzender des GKS-Kreises Köln und für den Bereich NRW, zeigte sich zufrieden über die Beteiligung. Mit einem kurzen Rückblick und einem Ausblick auf 2009 beendete er die Jahresabschlussfeier.

Als Referent war Oberst a. D. Rolf Gotzmann gewählt worden. Gotzmann griff wieder auf die beliebte Gruppenarbeit zurück. Zu Beginn

Dem gemeinsamen Gottesdienst mit Militärdekan Michael Berning folgte das fast schon traditionelle Weihnachtsbingo. Die Kinderbetreuung und das Singen im Foyer des Hauses Maria in der Aue rundeten das gelungene Familienwochenende ab. So erhielt Albert Hecht bei der Auswertung des Wochenendes nur positive Kritiken und konnte damit ausschließlich zufriedene Familien verabschieden.

Walter Fröhler

# Gemeinschaft Katholischer Soldaten gründet neue Gruppe in Wildflecken

*Zu Beginn des neuen Jahres kann aus dem neu entstandenen Bereich Süd der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) Erfreuliches berichtet werden:*

Nach langer und engagierter Vorarbeit durch Hauptfeldwebel Christian Hühner, mit Unterstützung durch Stabsfeldwebel Dieter Vorn-  
dran, beide im Standort Wildflecken in unterschiedlichen Verwen-

Bereichsvorsitzende, Oberstabsfeldwebel Peter Strauß aus Roth, anreiste, unter großem Interesse der anwesenden Kommandeure, Dienststellenleiter, Einheitsführer, ziviler Mitarbeiter und vor allem interessierter Soldaten die Gründung vollzogen.

Bei dieser Nachmittagsveranstaltung im Unteroffiziers-Heim wur-



**Von links: Oberstabsfeldwebel Peter Strauß (Vorsitzender GKS Bereich Süd), Hauptfeldwebel Christian Hühner (Kreisvorsitzender), Stabsfeldwebel Dieter Vorn-  
dran (Stellv. Kreisvorsitzender)**

dungen eingesetzt, konnte in der Rhön-Kaserne ein neuer GKS-Kreis gegründet werden.

Am 15. Januar wurde im Rahmen einer Informationsveranstaltung, zu der auch der neu gewählte

den besonders auch die Erwartung und Hoffnung auf reges Miteinander und intensive Zusammenarbeit mit dem für Wildflecken zuständigen Militärpfarramt Hammelburg zum Ausdruck gebracht. Leider konnte Militärpfarrer Stefan Frank der Veranstaltung aus terminlichen Gründen nicht beiwohnen, sandte aber die besten Glück- und Segenswünsche zu dieser Gründung.

**Georg Schneeberger**

## Wolfgang Schilk zum Militärdekan ernannt

*Militärpfarrer kehrt aus USA zurück und wird Personalchef im Katholischen Militärbischofsamt*



Zu Beginn des Jahres konnte Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut in der Kurie des Katholischen Militärbischofs zwei Ernennungen vollziehen, die bereits einige Tage zurück lagen: Wolfgang Schilk aus der Diözese Regensburg war am 1. Dezember 2008 zum Militärdekan und zum 1. Januar 2009 zum Referatsleiter I im Katholischen Militärbischofsamt – zuständig für Personal, Organisation, Einsatz und Ausland – ernannt worden.

Der 43-Jährige war Kaplan in Nittenau und Amberg gewesen, trat 1997 in die Militärseelsorge ein und war Standortpfarrer in Amberg und Dresden sowie zuletzt als Militärggeistlicher in Holloman/USA.

**Jörg Volpers**

## Langjähriger Leiter des Studienkreises Katholischer Offiziere geehrt

Verleihung der Ehrenmedaille der Katholischen  
Militärseelsorge an Oberst a. D. Ludwig Jacob

Die Gründung eines Studienkreises Katholischer Offiziere 1992, welcher am Institut für Theologie und Frieden (IThF) in Hamburg angesiedelt ist, geht zurück auf Initiative des damaligen Militärgeneralvikars Dr. Ernst Niermann.



*Von links: der zukünftige Leiter des Studienkreises Katholischer Offiziere, Vizeadmiral a. D. Frank Ropers, der bisherige Leiter, Oberst a. D. Ludwig Jacob, der Direktor des Hamburger Instituts für Theologie und Frieden, PD Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven, und Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut*

Über 16 Jahre hinweg bietet dieser Kreis jungen Stabsoffizieren einen Ort in der „Kirche unter Soldaten“ um friedens- und berufsethische Fragen in den Mittelpunkt der Reflexionen zu stellen. Dem Offizierskreis gehören mittlerweile 70 Stabsoffiziere an, von denen einige bereits den Generalsrang bekleiden. Seit der Gründung ist der ehemalige Referatsleiter im Bundesministerium der Verteidigung, Chef des Stabes des ehemaligen stellvertretenden NATO-Oberkommandierenden General Mack und sicherheitspolitische Dozent an der Führungsakademie Oberst a. D. Ludwig Jacob mit der Führung des Studienkreises betraut.

Für den Katholischen Militärbischof, Dr. Walter Mixa, würdigte Militärgeneralvikar Walter Wakenhut das langjährige friedensethische und sicherheitspolitische Engagement, welches „weit über das Institut für Theologie und Frieden hinaus reichte“. Wörtlich Militärgeneralvikar Wakenhut: „Sie haben Ihre engagierte und prononcierte Art der Diskussion immer mit sympathischer Grundehrlichkeit zu verbinden gewusst. Dabei waren Sie stets ein angesehener und gefragter Ansprechpartner in vielen Diskussionen auf unterschiedlichen Ebenen.“ Als Zeichen der besonderen Anerkennung wurde Oberst a. D. Ludwig Jacob mit der Ehrenmedaille der Katholischen Militärseelsorge ausgezeichnet.

Vizeadmiral a. D. Frank Ropers wird auf Wunsch des Katholischen Militärbischofs ab 1. Februar 2009 als freier Mitarbeiter am Hamburger Institut für Theologie und Frieden die Leitung des Studienkreises Katholischer Offiziere übernehmen. Ropers, der zuletzt von Mai 2006 bis 2008 den Posten des Deutschen Militärischen Vertreters im NATO-Militärausschuss inne hatte, trat 1969 in den Dienst der Bundesmarine, ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Josef König

## Impressum

Kompass. Soldat in Welt und Kirche  
ISSN 1865-5149

### Herausgeber:

Der Katholische Militärbischof  
für die Deutsche Bundeswehr

### Redaktionsanschrift:

Kompass. Soldat in Welt und Kirche  
Am Weidendamm 2  
10117 Berlin

Telefon: (030) 2 06 17-422

Telefax: (030) 2 06 17-429

E-Mail: [kompass@katholische-soldatenseelsorge.de](mailto:kompass@katholische-soldatenseelsorge.de)

[www.katholische-militaerseelsorge.de](http://www.katholische-militaerseelsorge.de)

### Chefredakteur

Josef König

Telefon: (030) 2 06 17-420

Mobil: 01 78 / 2 13 25 08

### Redakteur

Jörg Volpers

Telefon: (030) 2 06 17-421

Mobil: 01 78 / 2 13 25 09

### Redaktionssekretariat

Barbara Ogrinz

Telefon: (030) 2 06 17-422

Mobil: 01 78 / 2 13 25 10

### Mitarbeit in der Redaktion

Dr. Elvira Veselinović

### Layout und Satz:

Der Grafik-Kraemer, Wesel  
([www.grafik-kraemer.de](http://www.grafik-kraemer.de))

### Produktion, Herstellung:

Verlag, Druck und Vertrieb  
Verlag Haus Altenberg  
Carl-Mosterts-Platz 1  
40477 Düsseldorf  
Telefon: (02 11) 46 93-0

### Leserbriefe:

Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

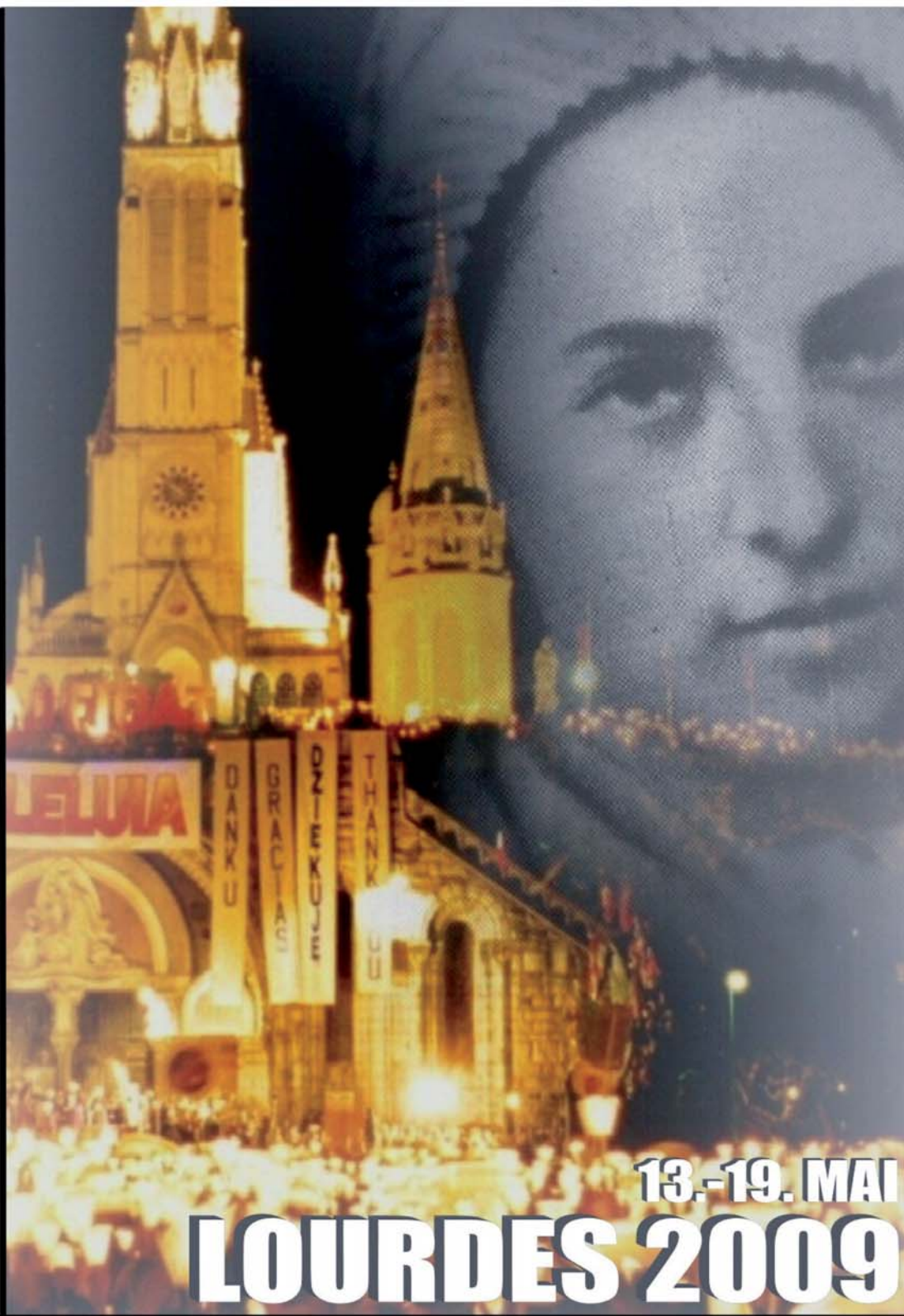
### Hinweis

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Für Links und Verweise auf Links übernimmt **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** keine Verantwortung.



51. INTERNATIONALE SOLDATENWALLFAHRT



13.-19. MAI

**LOURDES 2009**



ANMELDUNG IN IHREM  
KATHOLISCHEN MILITÄRPFARRAMT